

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 32

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank Strasser, Zürich

Sporthalle und Mensa Kantonsschule Frauenfeld

Ganz oder teilweise unter der Erde liegende Gebäude haben zwei offensichtliche Eigenschaften: Erstens beeinträchtigen sie die (gebaute) Umgebung nicht - oder nur in geringem Masse - und zweitens können bestehende Freiflächen erhalten werden.

Bei dem kürzlich entschiedenen Wettbewerb für eine Sporthalle mit Mensa auf dem Areal der Kantonsschule Frauenfeld (vgl. SI+A-Heft 26/1996, S. 570) schien die Ausgangslage ein unterirdisches Projekt nahezu legen: Ein denkmalgeschütztes Hauptgebäude aus dem Jahr 1911 dominiert die Anlage. Südlich davon befindet sich ein parkartiger Baumbestand mit einigen Stadtvillen. Ein Turnhallengebäude steht im Osten des Areals. Zwischen diesem 70er-Jahre-Bau und dem alten Hauptgebäude befindet sich eine grosse Aussen-sportanlage, deren westlicher Teil auf einer künstlichen Aufschüttung liegt, da das gewachsene Terrain von Osten nach Westen abfällt. Bei möglichst zu respektierenden Altbauten, einem erhaltenen Park und den ausgedehnten Aussen-sportanlagen ergibt sich damit zwangsläufig ein Platzproblem.

Die verlangte Dreifachturnhalle sollte - so die Zielsetzung - sowohl für die Schule wie für Sportvereine gut nutzbar sein. Betreffend der Mensa war eine enge betriebliche Beziehung zur Sporthalle erwünscht. Zudem sollte sie sich in der Nähe des Hauptgebäudes der Schule befinden, wobei eine von der Sporthalle unabhängige Realisierung zu gewährleisten war.

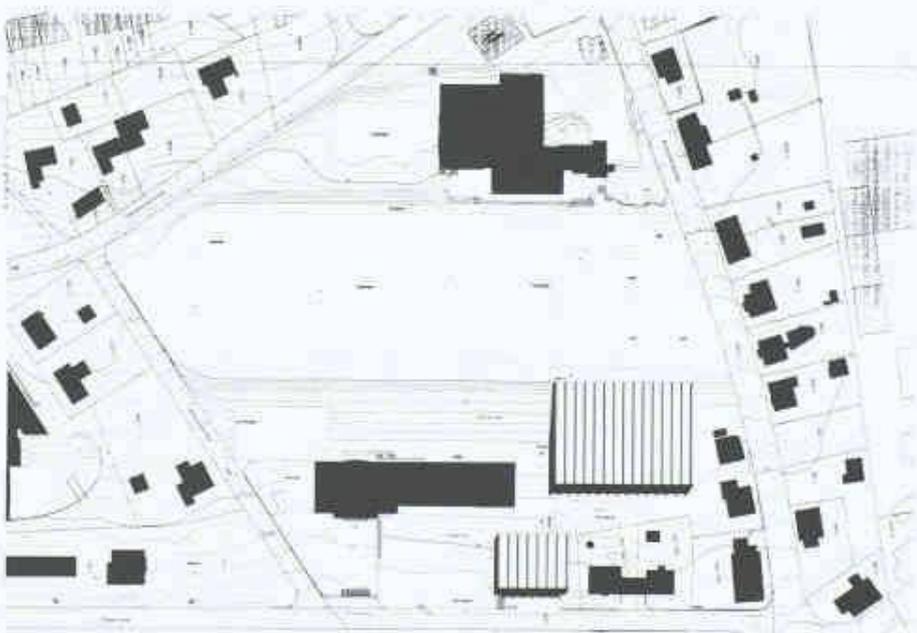
Knapper Aussenraum

Über ein Drittel der 93 eingereichten Projekte operieren mit ganz oder teilweise unterirdisch konzipierten Bauten. Bei den übrigen Entwürfen sind die oberirdischen Neubauten meist im südwestlichen Teil des Areals vorgesehen. Die Projekte auf Rang 5 und 6 verfolgen vergleichbare Absichten: Zwei einfache, kompakte Baukörper ergänzen die Gesamtanlage und sollen - unterstützt durch die Wahl der Materialien - das alte Schulhaus nicht konkurrenzieren. Beim Projekt mit Rang 6 fassen die zwei relativ weit westlich platzierten Volumen räumlich klar den bestehenden Kiesplatz und die Zone zwischen altem Schulhaus und der Spielwiese. Dadurch wird jedoch eine Fussgängerverbindung in Nord-Süd-Richtung verunmöglicht, und ein Grossteil des Baum-

bestandes geht verloren. Die Idee der pavillonartigen Ausbildung der Baukörper wird durch die Grösse der Turnhalle in Frage gestellt und auch durch deren Platzierung - angrenzend an die Aufschüttung - nicht erleichtert.

Beim fünfplatzierten Projekt hingegen wird durch die weiter östliche Situierung der Turnhalle die Nord-Süd-Achse gewährleistet. Mit primär südorientiertem

Innenraum steht die Mensa zentral im Park, wertet dadurch jedoch den Aussenraum zwischen ihr und dem Altbau ab. Bei beiden Projekten stehen offensichtliche Vorteile wie einfache Etappierbarkeit und Wirtschaftlichkeit Nachteilen in der Aussenraumgestaltung gegenüber. Zudem muss in beiden Fällen eine Stadtvilla geopfert werden.



Projekt von Moos, Giuliani, Herrmann aus Diessenhofen. Situation (6. Rang)



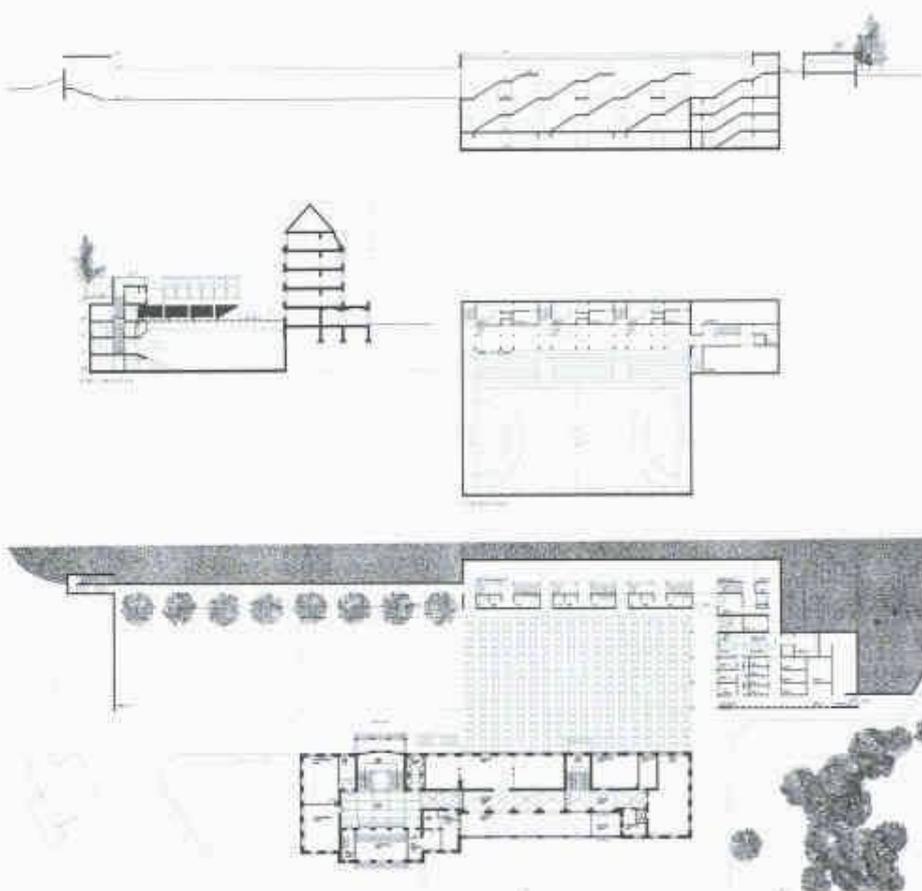
Projekt von Kräher, Jenni und Partner AG aus Frauenfeld. Situation (5. Rang)

Erdüberdeckte Bauten

Bei den Projekten mit ganz oder teilweise unterirdischen Bauten können offene Freiflächen, Baumbestand und bestehende Bauten zum grossen Teil erhalten werden. Vier Entwürfe werden nachfolgend verglichen. Ihnen gemeinsam ist der Versuch, mit dem Eingriff den Ort zu klären. Die künstliche Aufschüttung wird dabei verschiedenartig thematisiert.

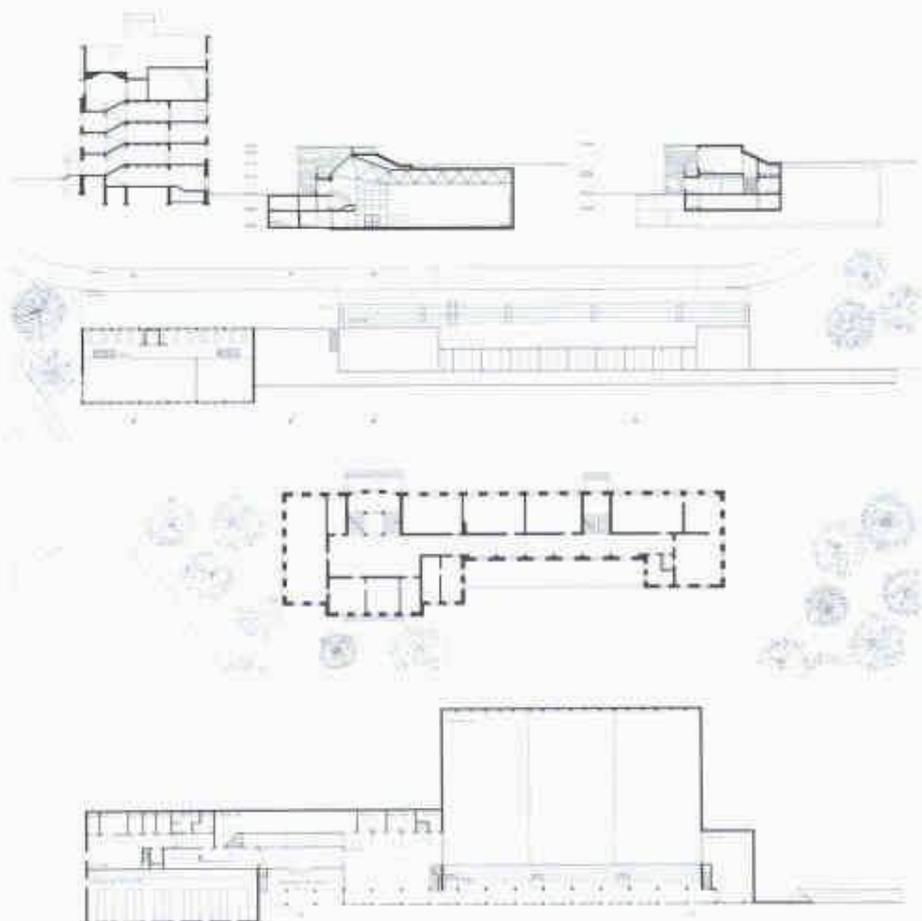
Das Projekt «Kante» (Ankauf) sowie der zweitplazierte Entwurf definieren die *Grenze der Aufschüttung*. Bei ersterem Vorschlag bilden eine Mauer und eine langgezogene Zirkulationsschicht mit Nebenräumen als Kante den präzisen Abschluss der Aufschüttung. Vor dem alten Schulhaus entsteht ein klar definierter Hofraum. Die Sporthalle ist - unmittelbar an die Fundamente des alten Schulhauses anschliessend - im Hofraum versenkt, der wiederum durch die Mensa abgeschlossen wird. Auffallend ist die Konsequenz und Härte dieses Vorschlages; eine Härte in der Ausprägung des Hofraumes, in der Situierung der Mensa zum Altbau und in der Komprimierung der neuen Nutzung.

Projekt René Antoniol jun. und Urs Huber aus Frauenfeld (Ankauf)



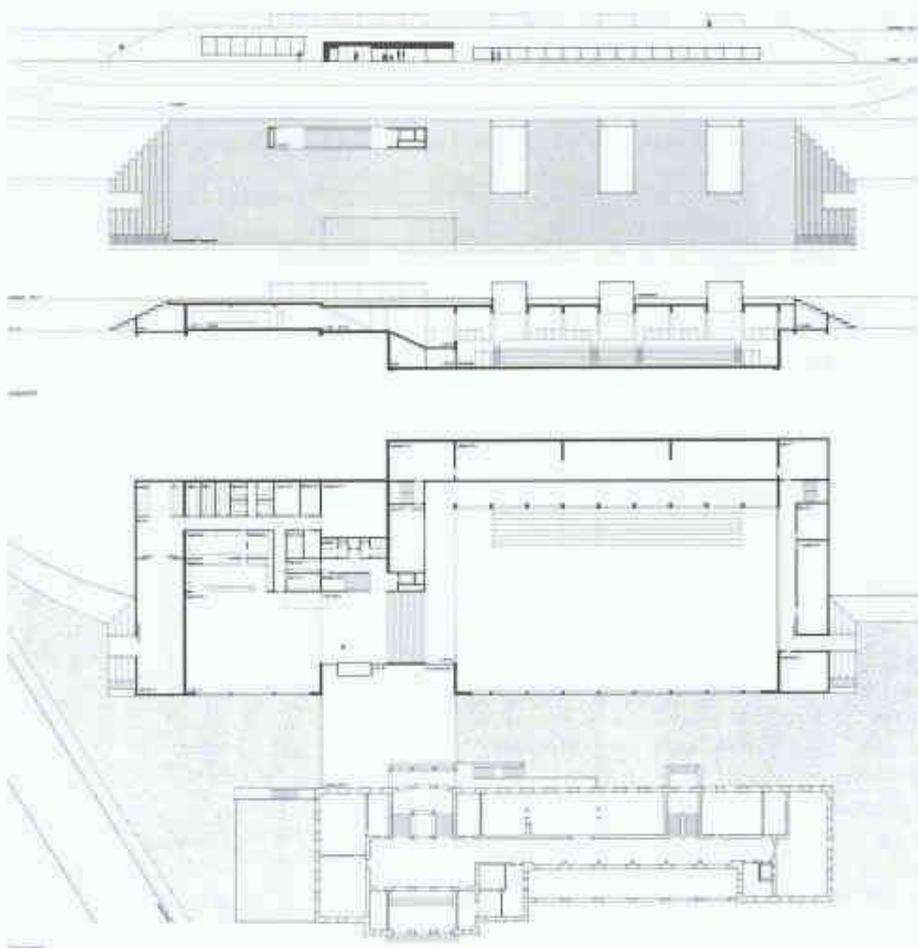
Das zweitplazierte Projekt ist primär aus dem Schnitt entwickelt. Anders als beim vorher beschriebenen Entwurf werden die Ebene des Sportplatzes und das untere Niveau des Schulhauses mittels Terrassen und Rampen miteinander verwoben. Der Vorschlag lässt sich als ausgewogene Komposition von Volumina lesen, wirkt gleichzeitig durch die einheitliche Materialisierung als zusammenhängendes Gebilde. Um deren zurückhaltenden Massstab zu ermöglichen, wird die Turnhalle zum grössten Teil unter dem Sportplatz plaziert. Dadurch aber wird eine gleichmässige, natürliche Raumbelichtung praktisch verunmöglicht.

Projekt von Astrid Stauer und Thomas Hasler aus Frauenfeld (2. Rang)



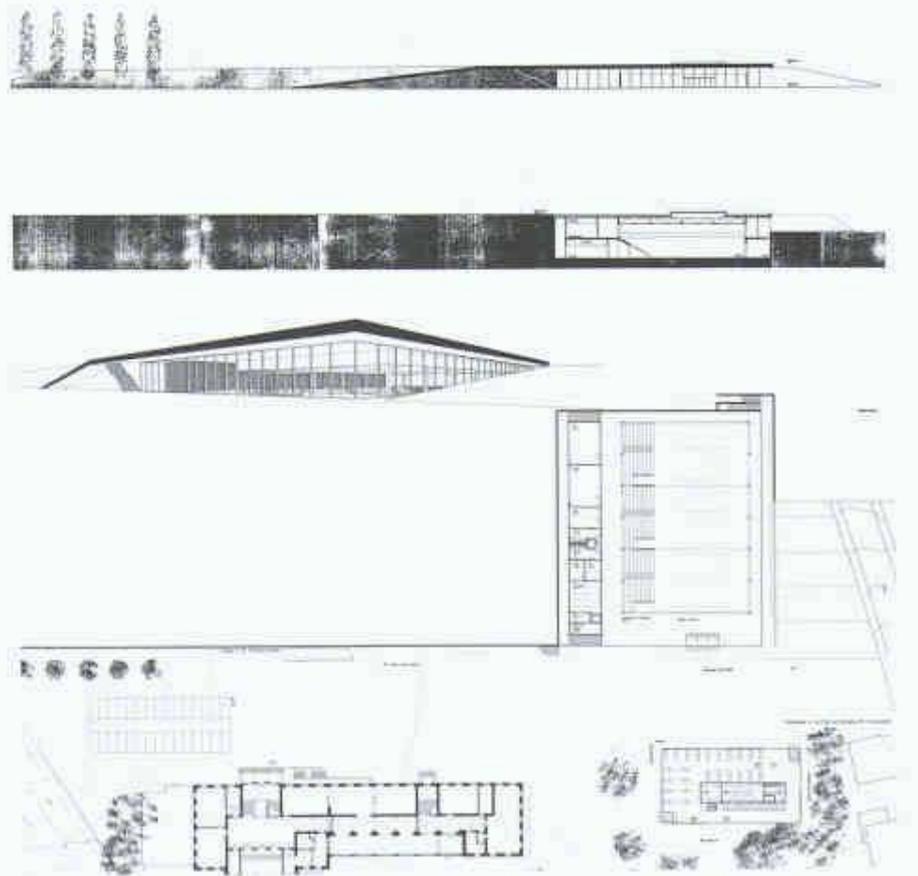
Das drittplazierte Projekt thematisiert die *Masse der Aufschüttung*. Dabei wird die Ebene des Sportplatzes auf der Längsseite durch einen kompakten, ganzheitlich erdüberdeckten Baukörper erweitert. Die Böschung der Aufschüttung wird an den Schmalseiten als Abtreppe abstrahiert. Durch die aufgesetzten Glaskörper findet die Belichtung der Halle und die Verbindung Mensa zum Spielplatz eine der Projektidee entsprechende Umsetzung. Die langgezogene Fassade gewichtet den Dialog zum alten Schulhaus jedoch (zu) stark; mit der vorgeschlagenen glatten Sichtbetonwand und bündig eingesetzten Fensterbändern tritt das Entwurfsthema zu stark in den Hintergrund.

Projekt von Donatus Lauener und Brian Baer aus Mammern (3. Rang)



Das Projekt 'Velvet Underground' (Ankauf) thematisiert die *horizontale Ausdehnung des Sportplatzes* und ist an Klarheit kaum zu überbieten. Überaus präzise werden die Grenzen des Sportplatzes definiert: Auf der Westseite mittels einer Mauer und im südlichen Bereich, wo die Sporthalle der Ebene unterbaut wird, als auskragender Dachrand. Die ehemaligen Terrainveränderungen zur Schaffung des Sportplatzes werden mit grossem Aufwand – insbesondere im südlichen Bereich – rigoros zu Ende geführt, bis jede Zweideutigkeit der Zuordnung eliminiert ist. Insbesondere bei der neuen, tiefen Vorzone des Schulhauses und der Mensa werden die Grenzen zwischen aussenräumlicher Grosszügigkeit und Monotonie angetastet.

Projekt von H2S Architekten aus Zürich: Regula Harder, Barbara Strub und Jürg Spreyermann (Ankauf)



Die geforderte Etappierbarkeit ist bei den prämierten Projekten, wo Turnhalle und Mensa ganz oder teilweise unterirdisch miteinander verknüpft sind, nur mit relativ grossem konstruktiven Aufwand zu realisieren. Die ordnende Kraft des Eingriffs geht bei der Ausführung von nur einer Etappe in hohem Mass verloren. Interessant wäre ein Vergleich mit Ansätzen gewesen, wo das Entwurfsthema in den geologischen Schichten und deren Kräftefeld gesucht und damit der Tektonik des Geländes nachgespürt worden wäre. Wahrscheinlich hätte dies zu geometrisch freieren Neuedingungen der Aufschüttung geführt (eventuell verknüpft mit der Thematik des hohen Anteils an Aushubmaterial).

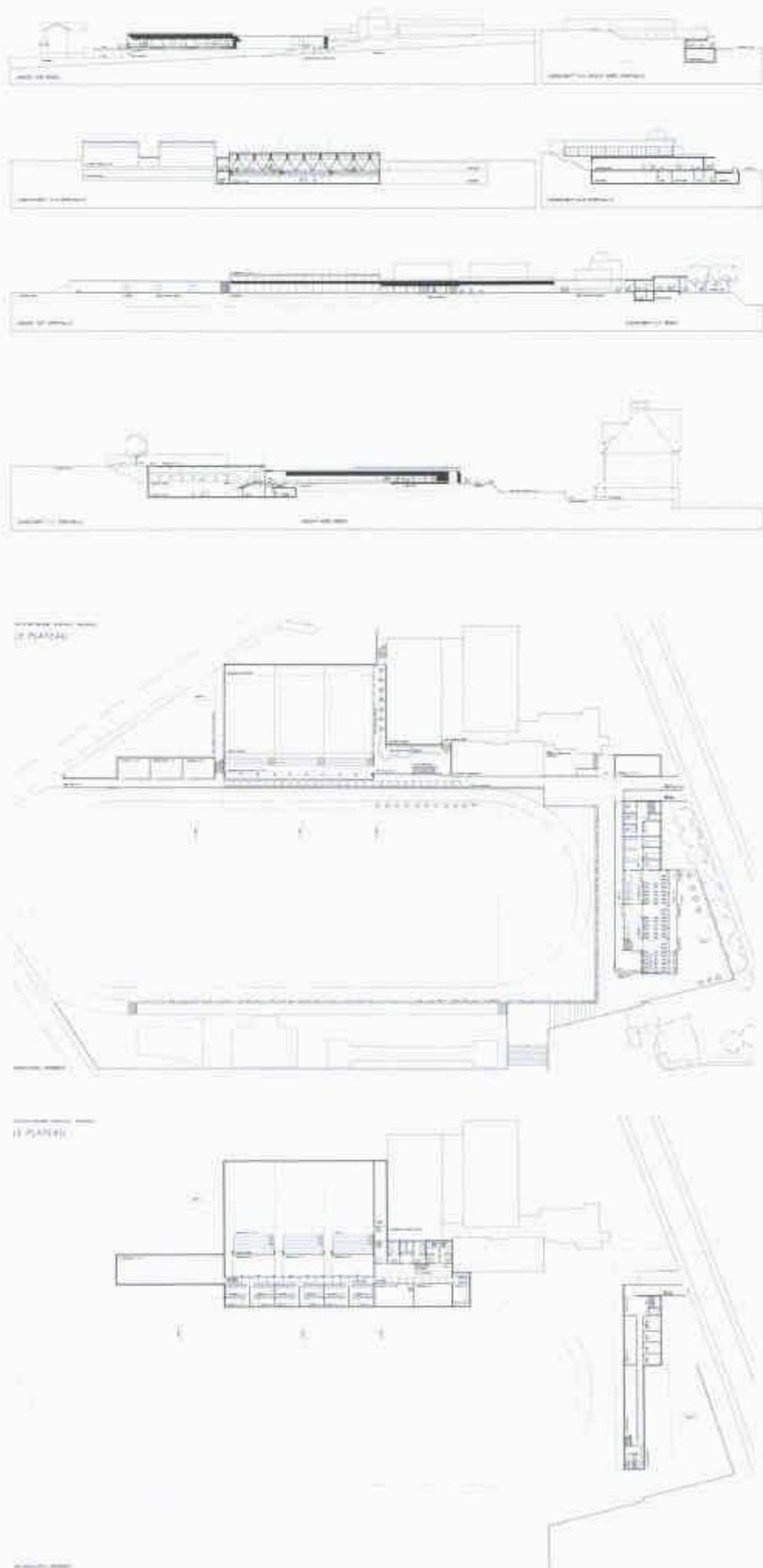
Belohnter Pragmatismus

Obwohl das Programm nahegelegt hatte, die Sporthalle im südwestlichen Teil des Areals zu plazieren, schlägt das erstplazierte Projekt eine Lage im Osten unter einem Trockenplatz neben den bestehenden Turnhallen vor - eine Massnahme, die nur von einem weiteren Wettbewerbsteam angeregt wurde. Die geforderten Nutzungen werden trotz der beengten Platzverhältnisse untergebracht, aber die zudienenden Umgebungsanlagen müssen teilweise entfallen. Die Mensa liegt an der Südseite der Spielwiese und wird mittels eines überdeckten Verbindungsganges auf einfache Art mit dem nun erweiterten Turn- und Sporthallen trakt verknüpft. Sämtliche Neubauten treten eingeschossig in Erscheinung und vermeiden durch ihre distanzierte Lage zum alten Schulgebäude jede Konkurrenzierung. Folglich bleibt der Baumbestand erhalten, und Abbrüche bleiben aus. Wirtschaftlichkeit und Etappierbarkeit sind hier klar und eindeutig erfüllt.

Die Jury honorierte damit ein pragmatisches Projekt, das zwar die Chance auslässt, bei der künstlichen Aufschüttung anzusetzen und so die räumlich unklare Zone unmittelbar östlich des alten Schulhauses architektonisch zu bewältigen, gleichzeitig aber die Neubauten intelligent und in sich stimmig disponiert.

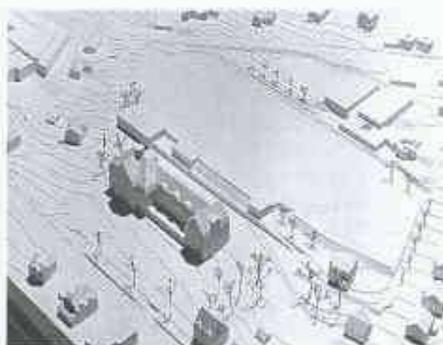
Adresse des Verfassers:

Fraak Stasser, dipl. Arch. ETH/SIA, Blumenweg 18, 8008 Zürich





**1. Rang, 1. Preis (20 000 Fr.):
Peter Stutz und Markus Bolt, Winterthur**



**2. Rang, 2. Preis (15 000 Fr.):
Astrid Stauffer & Thomas Hasler,
Frauenfeld**



**3. Rang, 3. Preis (13 000 Fr.):
Donatus Lauener und Brian Baer,
Mammern**



**4. Rang, 4. Preis (12 000 Fr.):
Marco Heider, Maischhausen, und
Richard Heider, Kreuzlingen**



**5. Rang, 5. Preis (8000 Fr.):
Kräher, Jenni und Partner AG, Frauenfeld**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Entwurf sieht die Sporthalle unter dem heutigen Trockenplatz an der Sternwartestrasse vor und schafft damit zusammen mit den bestehenden Turnhallen eine baulich und betrieblich sinnvolle Einheit.

Das Projekt weist nach, dass der Hallenstandort an der Sternwartestrasse erschliessungsmässig und bezüglich der baulichen Einfügung ebenfalls eine ernstzunehmende Möglichkeit darstellt. Der städtebaulich, architektonisch und auch weitgehend betrieblich überzeugende Entwurf fügt sich sanft in die bestehende Umgebung ein und schafft eine neue Ganzheit.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Insgesamt gibt das Projekt eine recht überzeugende Antwort darauf, wie mit der gestellten Aufgabe umgegangen werden kann. Es stellt sich allerdings die Frage, ob es richtig ist, die Rückseite des Hauptgebäudes so wichtig zu nehmen und dadurch seinen typologisch wichtigen Kiesvorplatz abzuwerten. Als Qualität zu bewerten ist, dass mit dem vorgeschlagenen Gebäude ein ruhiger Hintergrund entsteht, der das Hauptgebäude in seiner volumetrischen und historischen Präsenz nicht konkurrenziert.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das städtebauliche Konzept kann als Versöhnung zwischen dem Solitärbau der Jahrhundertwende und der rücksichtslosen Aufschüttung der Nachkriegszeit gelesen werden.

Das Thema «unterirdisches Bauen» wird ernst genommen, indem mit dem Bild der Aufschüttung gearbeitet wird. Sie wird von einer schweren Mauer gehalten und artikuliert sich an den Schmalseiten mit den beidseitigen Treppenanlagen als künstliche Landschaft.

Es handelt sich um ein intelligentes Projekt mit guten gestalterischen, funktionalen und technischen Qualitäten.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt wird geprägt durch einen baumbestandenen «Gartenhof-Raum», der durch eine rückwärtige, unterirdische Raumschicht mit stützmauerähnlicher Fassade und seitliche, je eigenständige, aber räumlich aufeinander bezogene Bauten für die Mensa respektive die Sporthalle definiert wird. Damit gelingt es den Verfassenden, ein neues, grosszügiges und der Schule angemessenes räumlich schön in sich geschlossenes Ensemble zu schaffen, das Alt- und Neubauten geschickt miteinander verbindet.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt besticht durch seine massstäbliche Gliederung der Baukörper und deren feinfühige Integration in den Situationskontext südöstlich des Hauptgebäudes. Allerdings müssen das Haus Erica, Teile des Parks und Sportausseranlagen dem Neubau weichen. Die Anlage ist äusserlich ablesbar gegliedert in Hallen- und Mensenbereich.

Das Projekt weist Qualitäten auf in seiner ausgewogenen Massstäblichkeit, in der guten Standortintegration und die Funktionserfüllung.



6. Rang, 6. Preis (7000 Fr.):
Moos, Giuliani, Herrmann, Diessenhofen



7. Rang, 7. Preis (5000 Fr.):
Arvico AG, Matthias Hasler, Sirnach



Ankauf (3000 Fr.):
René Antonioli jun. + Urs Huber,
Frauenfeld



Ankauf (3000 Fr.):
H25 Architekten, Zürich
Regula Harder, Barbara Strub, Jürg
Spreyermann

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Verfasser fügen in die Aussenanlagen um den historischen Solitär zwei neue freistehende Baukörper ein und schaffen damit ein Ensemble mit differenzierten Aussenräumen.

Gesamthaft bildet das Projekt einen wertvollen Beitrag bei der Auslotung der Potentiale des Kantonsschulareals. Die Klarheit der Situation zieht sich konsequent durch die interne Organisation und die architektonische Gestaltung.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Projektvorschlag versucht, die topografische Situation zum Thema zu machen und zugleich der gestellten Aufgabe und dem Ort mit einer gewissen Bescheidenheit zu begegnen.

Die hauptsächlichliche Qualität des Vorschlages liegt in seiner Zurückhaltung gegenüber dem Hauptgebäude und der fast lapidaren Ordnungsqualität, die das Gebäude auf die Schulanlage als Ganzes ausübt.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Mit dem rigorosen Entscheid, die Sporthalle im Hofbereich des Schulgebäudes vollständig unterirdisch zu bauen, gelingt es den Projektverfassern gleichzeitig, mit einer Kantenbildung die künstliche Aufschüttung zu thematisieren, die architektonisch schwierige Lage der Sporthalle unter der Spielwiese zu vermeiden und das Haus Erica sinnvoll in die Gesamtanlage einzubinden. Das starke Konzept hat aber grundsätzliche und unüberwindbare Schwächen, bei sehr interessanten architektonischen und betrieblichen Detailvorschlägen.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das städtebauliche Konzept inszeniert das Spiel von unterirdisch und oberirdisch bewusst sehr dramatisch. Die Künstlichkeit der Aufschüttung des Sportfeldes wird zur Entwurfs-idee. Was bisher eine unsensible, funktional bestimmte Terrainveränderung war, die dem ursprünglichen natürlichen Terrain seine Vielfältigkeit nahm und die alte Kantonsschule hinter einer Kante absacken liess, wird jetzt zu einem monumentalen Spiel zwischen dem Bestehenden und dem Neuen, zwischen differenziertem und vielfältigem Raum einerseits und grossmassstäblichen Raum andererseits.